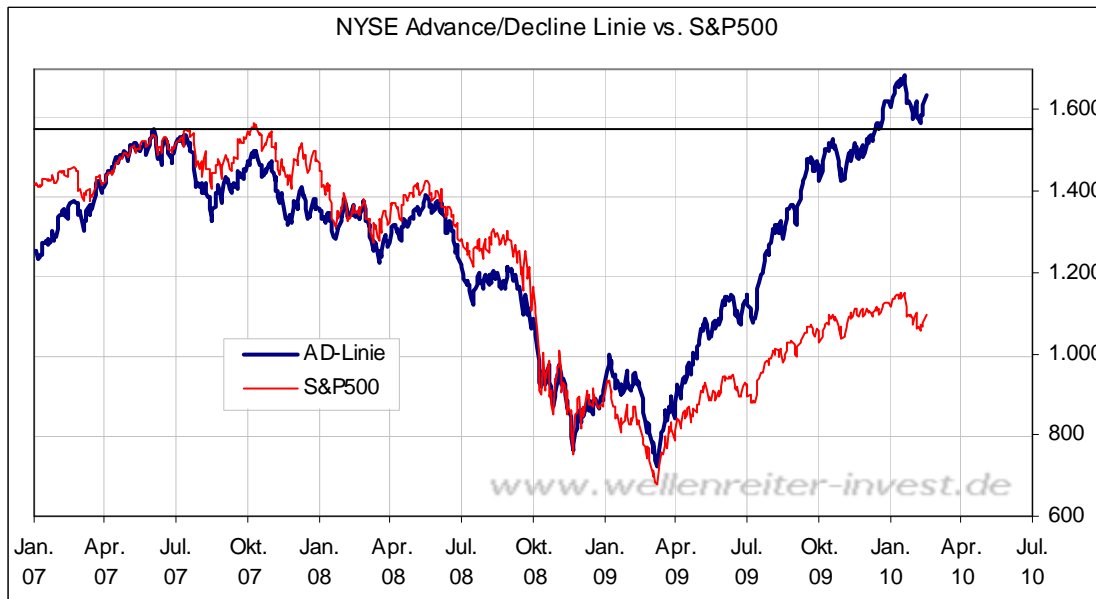


Mittwoch, den 17. Februar 2010

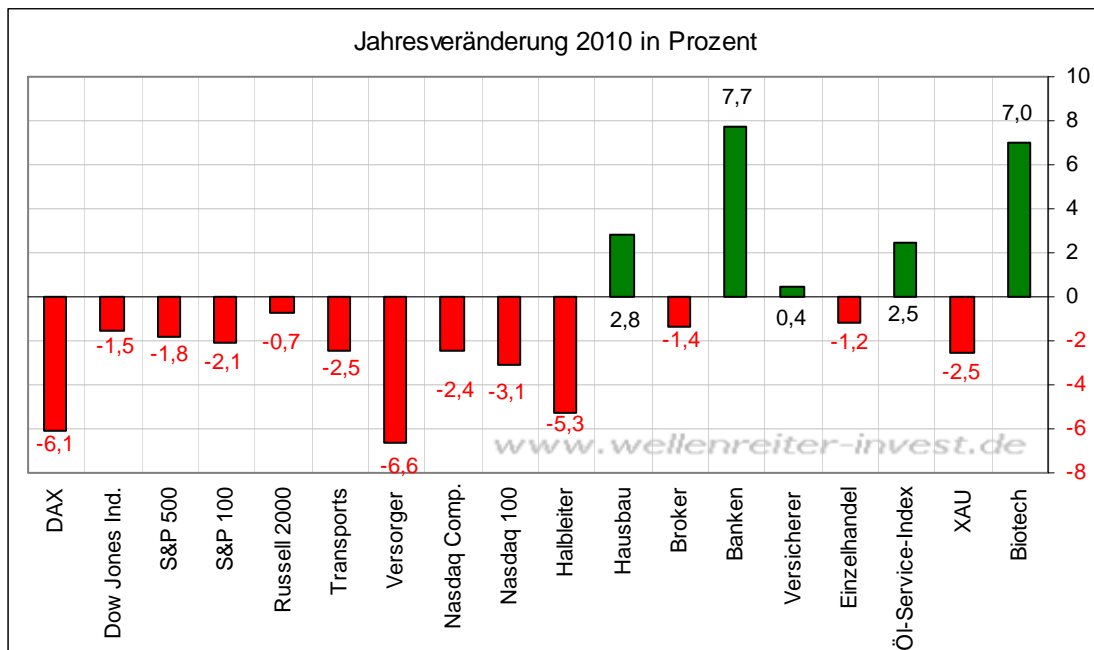
Wir betonten in der gestrigen Ausgabe, dass sich die AD-Linie der NYSE als Folge der Stärke der kleineren und mittleren Werte weiterhin in guter Verfassung zeigt. Diese Einschätzung wurde vom Verlauf des gestrigen Handelstages unterstützt.



Die AD-Linie hat das Zwischenhoch vom 2. Februar bereits überwinden können, während Dow Jones Index und S&P 500 noch unterhalb dieses Zwischenhochs notieren. Die AD-Linie zeigt demnach relative Stärke gegenüber den Leit-Indizes.

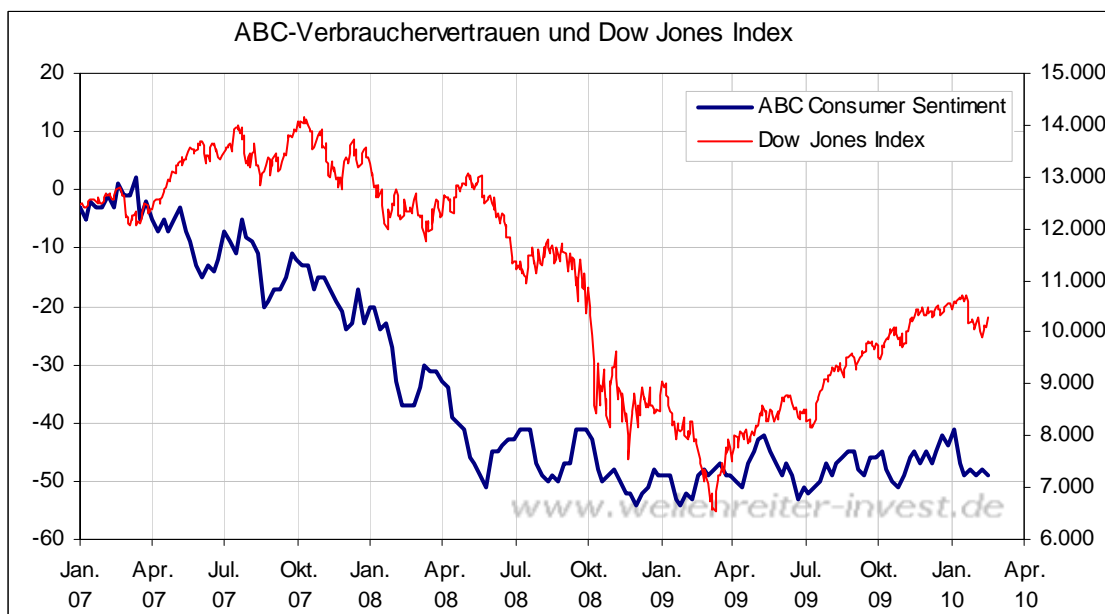
Erst wenn die AD-Linie ein niedrigeres Hoch ausbilden sollte oder unter das Sommer-2007-Hoch zurückfallen sollte, müsste man beginnen, sich um die Marktbreite und damit um die Verfassung des Aktienmarktes ernsthafte Gedanken zu machen.

Die relative Stärke der US-Indizes im Vergleich zum DAX wird als der folgenden Grafik deutlich. Während der DAX in diesem Jahr 6,1 Prozent verlor, liegen Dow Jones Index und S&P 500 nur leicht im Minus.



Ein Grund dafür ist sicherlich, dass US-Anleger Europa derzeit wegen der PIGS-Problematik meiden. Führende US-Sektoren sind weiterhin die Banken und die Biotech-Werte, aber auch die Hausbauer und der Öl-Service-Index befinden sich auf Jahresbasis bereits im Plus.

Das ABC-Verbrauchervertrauen zeigt sich nach wie vor auf schwachem Niveau (-49). Seit einigen Wochen bewegt sich der Wert in diesem Bereich.



Die nächsten Zahlen der Uni Michigan zum Verbrauchervertrauen werden erst am kommenden Dienstag veröffentlicht. Hier könnte sich eine potentiell negative Überraschung ergeben, allerdings liegen Konsensus-Zahlen noch nicht vor.

Aus dem Rohstoff-Sektor kommen charttechnisch verbesserte Signale. Der Ölpreis ist in der Nacht auf über 77 US-Dollar gestiegen. Der Aufwärtstrend ist – mit höheren Tiefs – intakt.

Crude Öl Tageschart



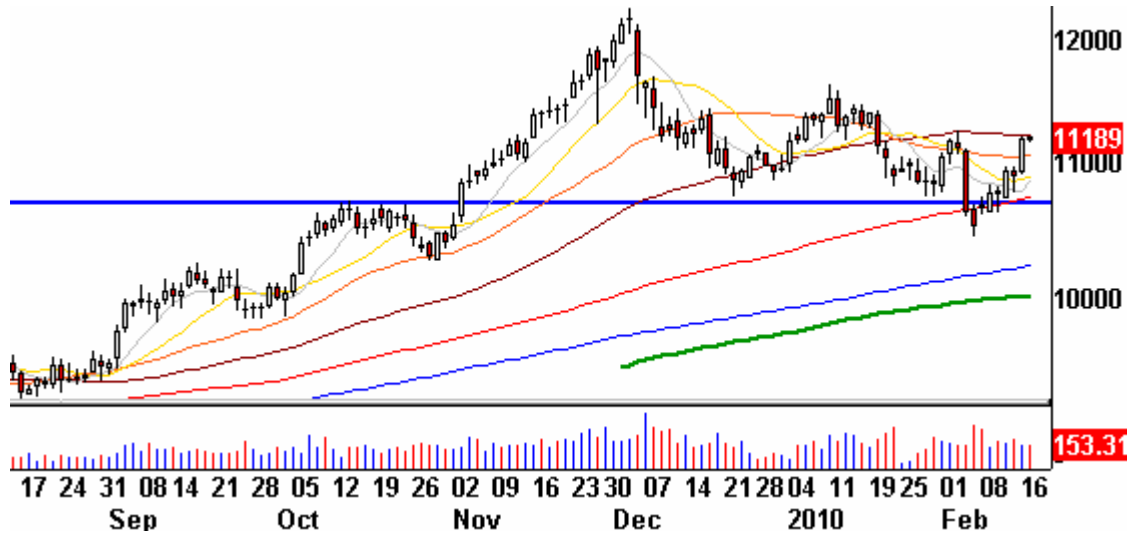
Kupfer zeigt - im Gefolge eines Fehlausbruchs nach unten - eine V-förmige Erholung.

Kupfer (New York) Tageschart



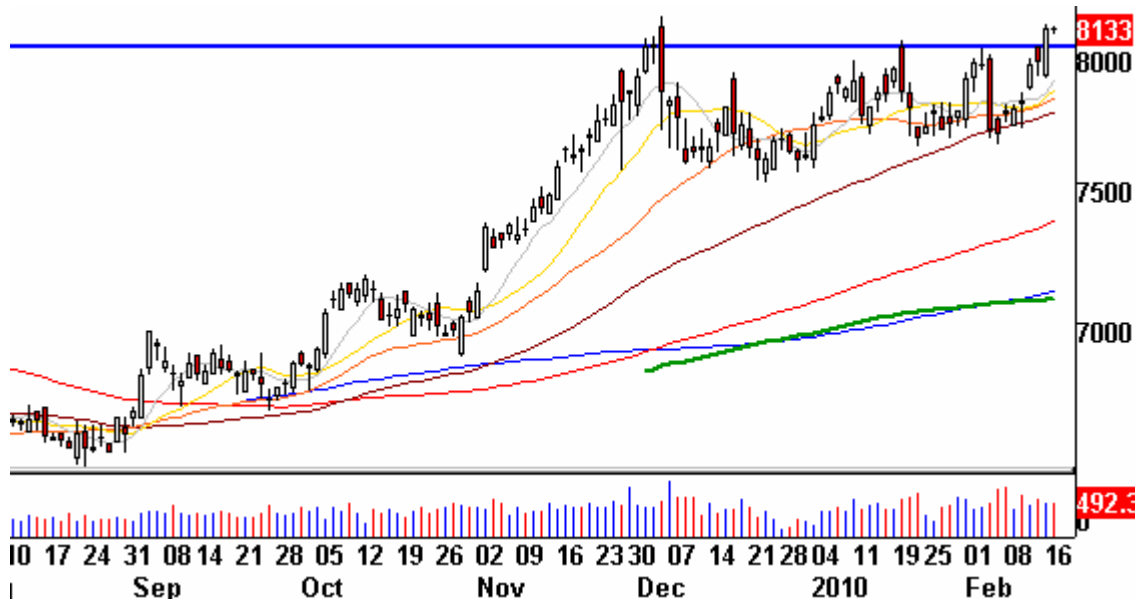
Auch Gold in US-Dollar hat einen Fehlausbruch nach unten ausgeführt, dem eine deutliche Erholung folgte (nächster Chart).

Gold in US-Dollar Tageschart

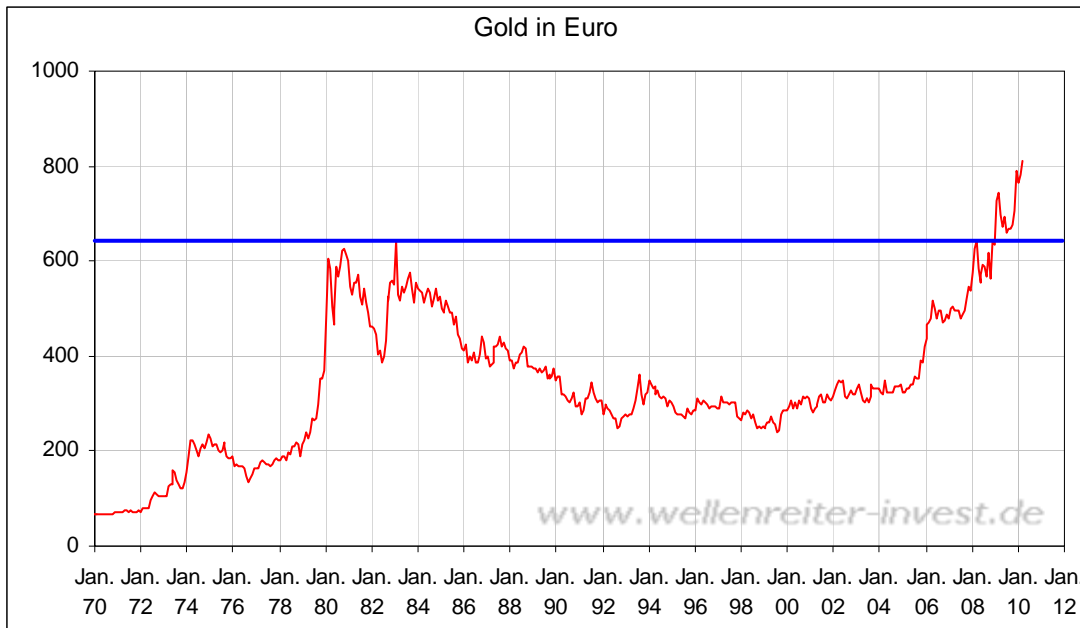


Durch die bisherige Schwäche des Euro befindet sich Gold in Euro auf einem neuen Hoch.

Gold in Euro Tageschart



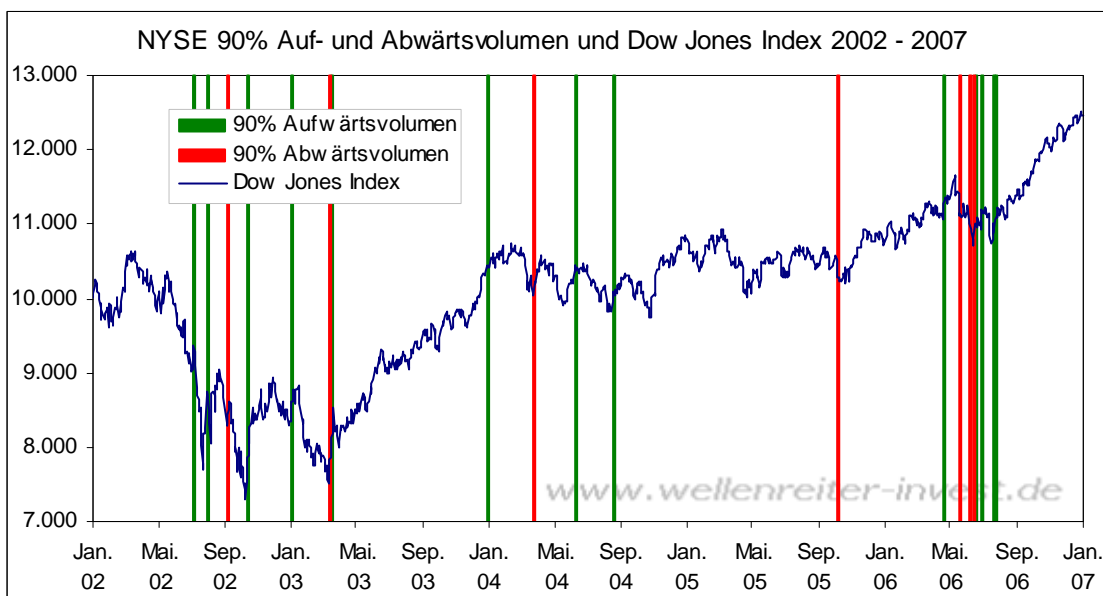
Auf dem folgenden Chart ist zu erkennen, dass es sich hierbei um ein neues Allzeithoch handelt.



Für Gold in Euro ergibt sich charttechnisch weiterhin die Marke von 1.000 als Zielmarke.

Fazit: Die Aufwärtsbewegung in den Rohstoffen ist weiterhin intakt. Da positive Rohstoffbewegungen häufig ein Signal für eine sich verbessernde Konjunktur sind, ist davon auszugehen, dass an den Märkten die weltweite Konjunkturerholung gespielt wird.

In der gestrigen Ausgabe hatten wir auf Seite 8 den Chart NYSE 90% Auf- und Abwärtsvolumen 2002 – 2007 darstellt. Leider waren dort die Abwärts- und Aufwärtstage vertauscht. Hier der Chart, so wie der sein sollte.



Wir haben die Einbesserung auch in der gestrigen Ausgabe vorgenommen. Dort hat Alexander Hirsekorn die Bedeutung von 90%-Tagen ausführlich beschrieben. Mehr zum Thema 90%-Aufwärtstage siehe auch weiter hinten.

Zu den Märkten.

1,06 Mrd. Aktien wechselten an der NYSE den Besitzer. Das Aufwärtsvolumen betrug 964 Mio., das Abwärtsvolumen 97 Mio. gehandelte Aktien. Das Aufwärtsvolumen ergab 91% vom Gesamtvolumen. 122 neue Hochs standen 3 neuen Tiefs gegenüber.

Der Dow Jones Index schloss mit 10.268 Punkten um 170 Zähler höher (+1,7%) als am Vortag.

Der S&P 500 endete bei 1.095 Punkten um 19 Zähler höher (+1,8%).

Der Nasdaq Composite Index schloss mit 2.214 Punkten um 31 Punkte (+1,4%) höher; der Halbleiter-Index stieg um 2,4%.

Der Transport-Index endete bei 3.998 Punkten (+2,1%).

Größte Gewinner: Papier, Goldminen, Banken; Größte Verlierer: -----

Der T-Bond Future endete bei 117,26 Punkten (117,18).

Der US-Dollar Index befindet sich bei 79,70 Punkten (80,40).

Crude Öl notiert aktuell bei 77,33 (74,13) und Erdgas bei 5,37 Dollar (5,47).

Der Goldpreis notiert aktuell bei 1.120 Dollar/Unze (1.100). Gold in Euro liegt bei 814.

Silber befindet sich bei 16,27 Dollar (15,44).

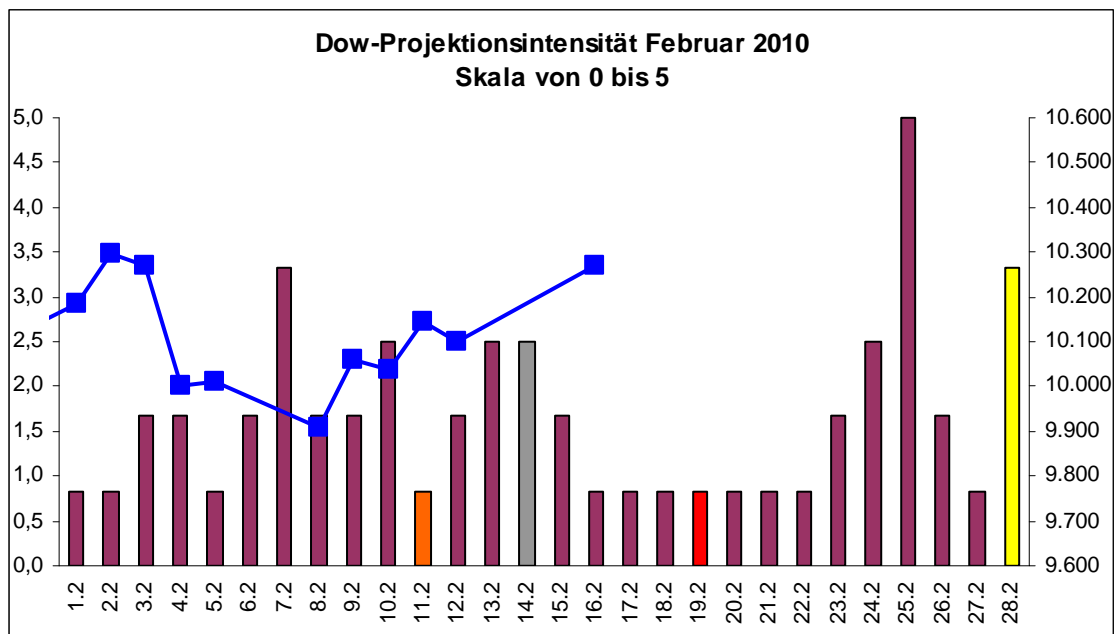
Der Gold Bugs Index HUI stieg um 3,1% auf 414 Punkte. Der Gold/Silber Index XAU endete bei 164 Punkten. Newmont Mining gewann 89 Cent und endete bei 47,42 Dollar.

Der Volatilitätsindex (VIX) fiel um 2,1% auf 22,25 Punkte; der VXN (NDX-Vola) endete bei 21,92 Punkten. Die Put/Call-Ratio schloss mit 0,88. Die Equity-PCR endete bei 0,62. Die OEX-PCR endete bei 1,08. Der ISEE schloss mit 136.

Die Charts zu den Daten finden Sie im handelstäglich gegen 6 Uhr morgens aktualisierten Marktüberblick: <http://premium-ontfsy9nmdfmoj.eu.clickandbuy.com/chartscharts.html?cache-control=no-cache,no-store>

Weitere ausführliche Charts befinden sich im Marktlabor.

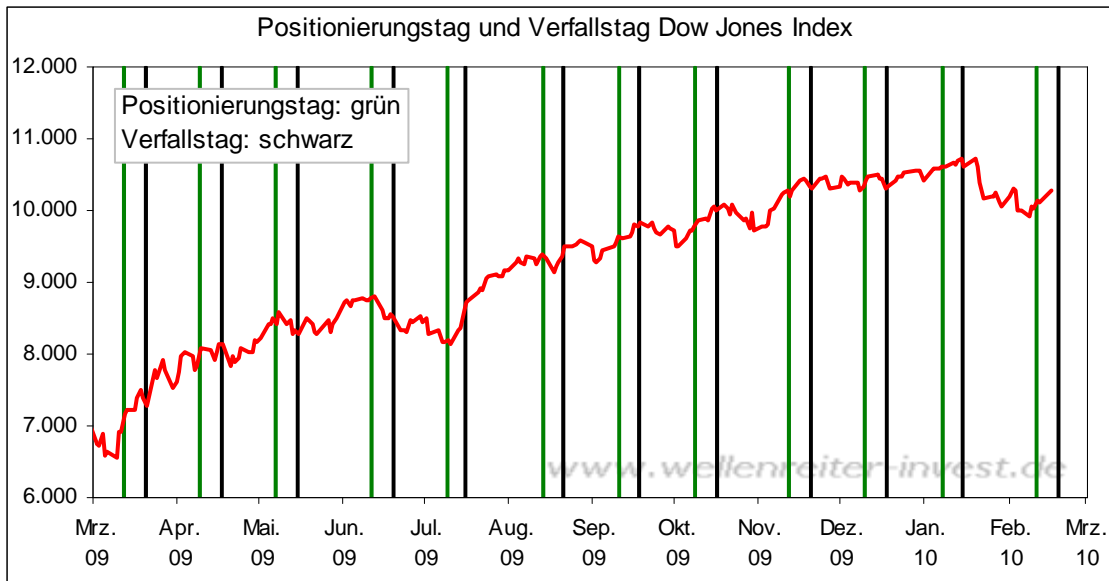
Zeitprojektionsstage: 07.02., 25.02.; Fed-Protokoll 17.02.



weinrot=normale Zeitprojektion; orange=Donnerstag vor der Verfallswoche; gelb=Vollmond, rot=Verfallstag; dunkelgrau=Neumond; blaue Linie: Verlauf Dow Jones Index

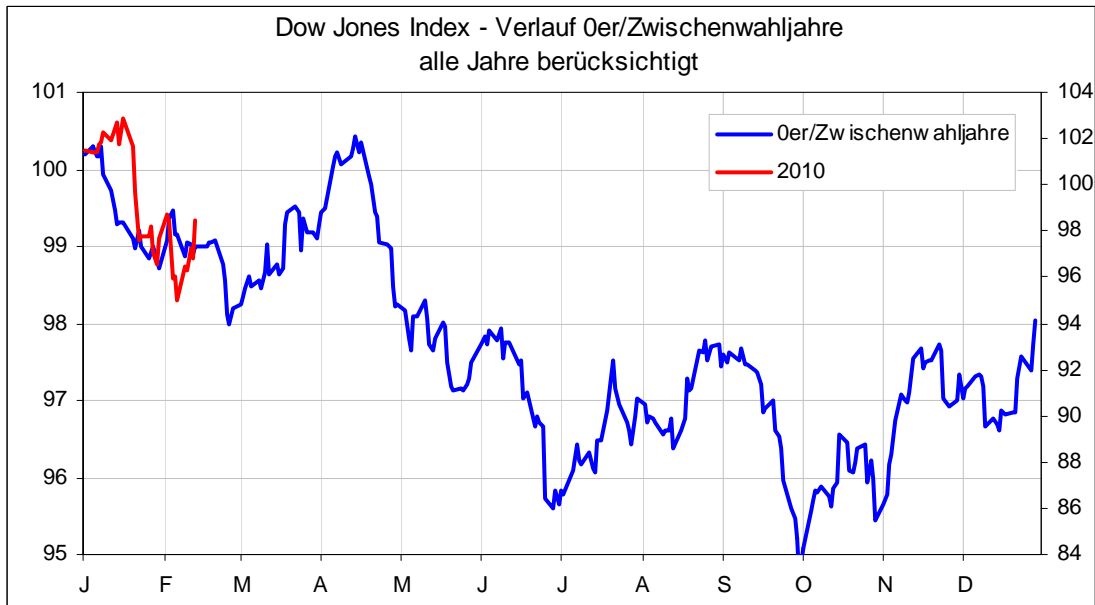
Als Dow Jones Index und S&P 500 ihre Abwärtsbewegungen am 20. Januar begannen, haben wir aus unserer Einschätzung keinen Hehl gemacht, dass der Markt zwischen 5 und 10 Prozent korrigieren sollte. Allerdings sollte dies lediglich eine Korrektur und (noch) nicht der Beginn einer neuen, größeren Abwärtswelle sein. Bisher hielt sich der S&P 500 an das Szenario: Er korrigierte zwischen dem 20. Januar und 8. Februar um 8 Prozent (auf Schlusskursbasis), stieg aber danach von 1.056 auf 1.094 Punkte an.

Wir hatten Anfang der vergangenen Woche die Vermutung geäußert, dass eine zu negative Positionierung im Hinblick auf die laufende Verfallswoche wahrscheinlich bestraft werden würde.



Bisher ist dies so eingetreten. Die Staatsdefizit-Diskussion musste als Grund für eine Korrektur herhalten.

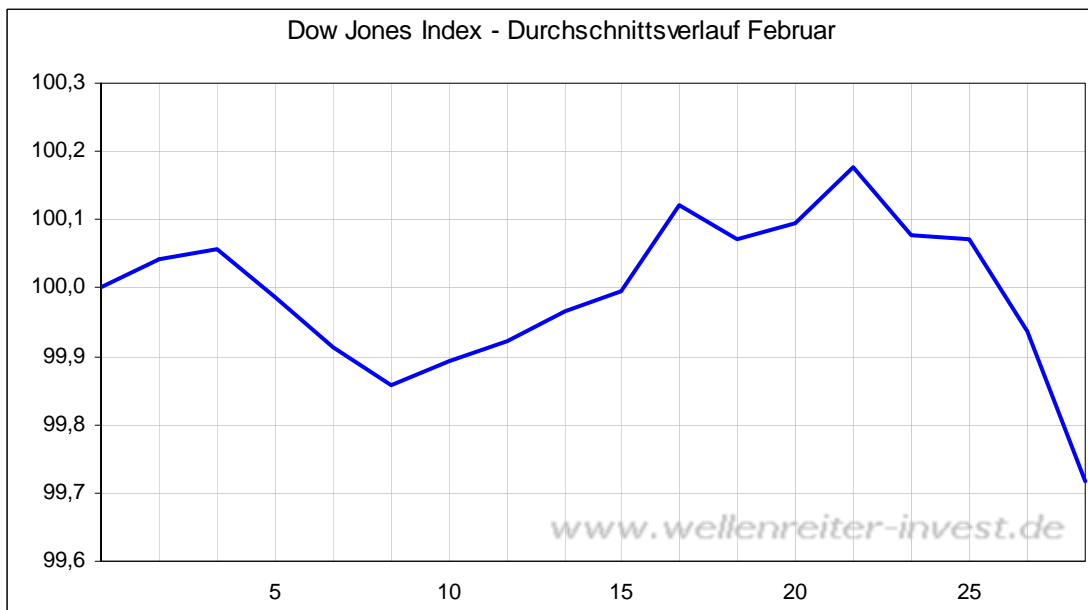
Unsere beiden Durchschnittsverlaufscharts zeigen, was unserer Meinung nach möglich ist: Entweder kommt nochmals gegen Monatsende zu einer Korrektur (nächster Chart)...



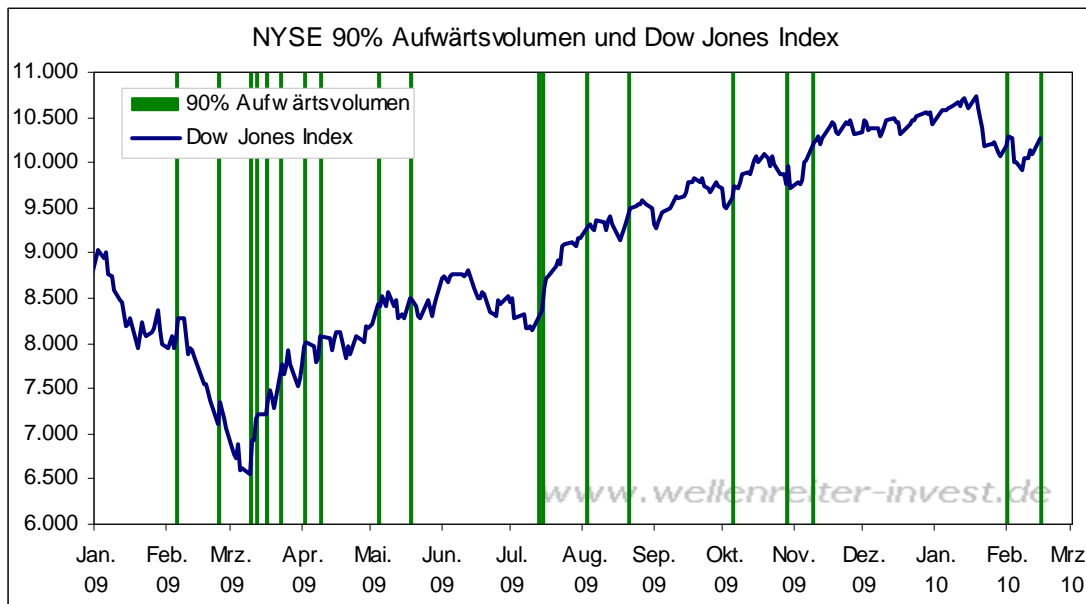
oder es ergibt sich bereits jetzt eine Aufwärtsbewegung (folgender Chart).



Tatsächlich zeigt der Durchschnittsverlauf für Februar an, dass die Gefahr für eine erneute Korrektur noch nicht vorüber ist.



Gestern kam es – mit einem Aufwärtsvolumen von 91% - wiederum zu einem 90%-Aufwärtstag. Nachfolgend zeigen wir alle 90%-Aufwärtstage des vergangenen Jahres.



Dieser Tag hat jedoch ein Manko: Er wurde mit wenig Überzeugung markiert, da das Gesamtvolumen recht gering war (lediglich 1,06 Mrd. Aktien wurden gehandelt). Wir haben nachgeschaut, ob ein derart geringes Volumen nach dem US-Februar-Feiertag üblich ist. Das Ergebnis lautet: Ein derart geringes Volumen ist nicht üblich. In den vergangenen drei Jahren war das Volumen am ersten Handelstag nach dem „Presidents Day“ genauso hoch wie am Freitag davor. Diesmal hatte der Freitag ein viel höheres Volumen als der gestrige Montag. Häufig ist es so, dass nach einem 90%-Aufwärtstag zunächst eine Pause in der Aufwärtsbewegung eingelegt wird.

Das geringe Volumen ist das einzige, was und bezgl. der Umstellung auf bullish für die Aktienmärkte Sorge bereitet. Die vielfältigen Crash-Schlagzeilen der vergangenen Tage (bei einer Korrektur von lediglich 8 Prozent) sprechen allerdings dafür, dass sich der positive Trend der vergangenen Tage weiter fortsetzt. Charttechnisch verfügt der S&P 500 zunächst über Luft in den Bereich von 1.105 Punkten (siehe Pfeil folgender Chart).

S&P 500 Tageschart



Auch wenn sich nach einem 90%-Aufwärtstag nochmals eine kleinere Schwäche einstellen könnte, verändern wir unsere Einschätzung für die Aktienmärkte von neutral auf bullish. Bei dieser Entscheidung spielt auch eine Rolle, dass wir – mit einem 97%-Abwärtstag am 4.2. – bereits eine breite Kapitulation der Anleger gesehen haben. Unsere Einschätzung ist dann falsch, wenn der S&P 500 sein Tief vom 8.2. (1056 Punkte) nochmals unterschreiten sollte.

Die Einschätzung für den US-Dollar-Index verändern wir von bullish auf neutral. Wir nehmen an, dass sich der Euro jetzt in einer Phase der Bodenbildung befindet.

Absacker

In unserer Kolumne zum Thema „Rom“ haben wir Parallelen zum aktuellen Verfallsprozess der Staatengemeinschaft gezogen: <http://tinyurl.com/y9wts8g>. Es kam einiges an Rückmeldungen. Wenn ich zum Schluss dazu aufgerufen habe, zu fragen, was man für den Staat tun kann, dann geschah dies auch deshalb, weil ich unserer Gemeinde (Oberursel) kommunalpolitisch tätig bin (Freie Wähler). Der Populismus ging hier so weit, dass man vor zwei Jahren Bürgerversammlungen abhielt, wie denn das neue Hallenbad auszusehen hätte. Die Begehrlichkeiten wurden durch den Schwimmclub erhöht, der acht Bahnen und einen zweiseitig operierenden Sprungturm einforderte. Budgetiert für das Schwimmbad waren 10 Mio. Euro, man ist dann bei 18 Mio. mit Aussicht auf 20 Mio. gelandet. Wir hatten es leider als Oppositionspartei nicht in der Hand, die diesbezüglichen Beschlüsse im Stadtparlament zu verhindern. Die Frage, warum man einen solchen Wahnsinn in Zeiten wie dieses umsetzen muss, steht weiterhin im Raum (noch ist das Projekt nicht umgesetzt). Es ist absolut unverantwortlich, sich als Kommune für ein solches Projekt verschulden zu wollen. Das ist Populismus pur. Die öffentliche Hand muss davon weg.

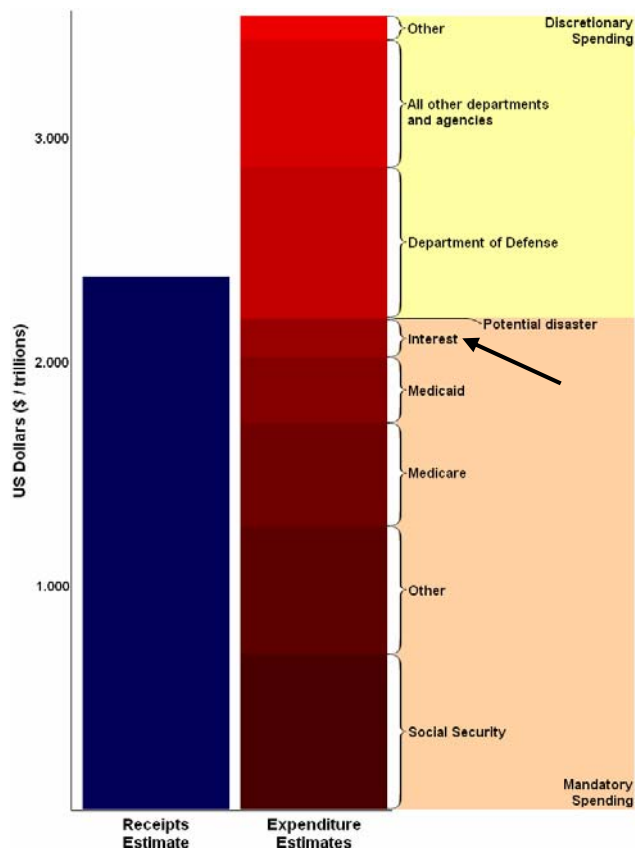
Der Untergang Roms ist durch einen Aspekt wesentlich beschleunigt worden, den ich in der Kolumne nicht genannt hatte. Das römische Reich gab für die Grenzsicherung enorme Summen aus. Fast immer bestand irgendwo ein Kriegszustand, ob mit Germanen, Persern oder anderen Völkern. Kein römischer Kaiser konnte oder wollte es sich erlauben, das Militärbudget zu kürzen. In der Endphase des römischen Reiches – als die Steuereinnahmen mehr und mehr wegbrachen – wurde ein direkter Sachtribut von Bauernhöfen an das Militär verordnet.

Die heute militärisch immer noch unangefochtene Weltmacht sind die USA. In diesem Jahr sind etwa 900 Milliarden US-Dollar für Verteidigungs- und Kriegszwecke budgetiert. Darin enthalten sind die Kosten für den Irak- und Afghanistan-Krieg (etwa 150 Mrd. Dollar) sowie die Kosten für die Versorgung der Veteranen (Pensionen etc). Insgesamt umfasst das US-Haushaltsbudget 3,5 Billionen US-Dollar. Die US-Militärausgaben beziffern sich auf etwa 26 Prozent des US-Haushalts.

Genauso wie im alten Rom ist der Posten für Militärausgaben beinahe unanstastbar geworden. Insbesondere, weil einer der größten potentiellen Gegner (China) seine Militärausgaben auf etwa 150 Milliarden US-Dollar hochgefahren hat. Dieser Betrag dürfte in den kommenden Jahren weiter steigen. Unter anderem plant man eine eigene Flugzeugträgerflotte.

Ich frage mich folgendes: Wenn ein Krieg im Irak und in Afghanistan bereits 150 Mrd. US-Dollar pro Jahr kostet, was erst würde ein Krieg mit China an Ausgaben nach sich ziehen? Vielleicht 1 Billion US-Dollar pro Jahr? Wahrscheinlich weit mehr. Aber dahin muss es ja nicht einmal kommen. Es reicht ja schon, wenn ein Aufrüstungswettlauf zwischen den USA und China begänne, der eine große Expansion der Militärbudgets beider Länder erfordern würde. In einem solchen Fall würde die Finanzierung zumindest seitens der USA nur durch „Gelddrucken“ in einem hochinflationären Prozess sichergestellt werden können. Selbst wenn es zu all dem nicht käme, so lässt sich doch eine Lehre aus den Abläufen im alten Rom ziehen: Kein US-Präsident wird jemals das Militärbudget nennenswert kürzen, solange die USA ihren Anspruch auf die militärische Weltvorherrschaft nicht aufgeben. Wie ein US-Abgeordneter angemerkt hat, würde eine solche Kürzung sowohl von den Bündnispartnern als auch von den potentiellen Gegnern als Schwäche ausgelegt werden. Und das wiederum würde den Gegner dazu aufstacheln, die eigenen Anstrengungen noch mehr zu verstärken. Man wird eher die Gesundheitsreform zurückfahren, die Steuern erhöhen und die Sozialleistungen eindampfen.

Die folgende Grafik zum US-Haushalt 2010 macht die Lücke zwischen Einnahmen (links, blau) und Ausgaben (rechts, rot) besonders anschaulich:



Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/2010_United_States_federal_budget

Einnahmen von 2,38 Billionen US-Dollar stehen Ausgaben von 3,55 Billionen US-Dollar gegenüber. Das bedeutet, dass die Steuereinnahmen lediglich zwei Drittel der Ausgaben abdecken. Für das verbleibende Drittel werden Schulden aufgenommen. In Japan wird lediglich die Hälfte, in Deutschland immerhin drei Viertel der Ausgaben durch Steuereinnahmen abgedeckt.

Man sieht ganz versteckt den Posten „Interest“ (Zinszahlungen, siehe Pfeil). Dieser macht nur etwa 200 Mrd. US-Dollar aus; der durchschnittliche Zinssatz ist mit knapp 3 Prozent gering. Wir hatten in unserem Jahresausblick 2010 ausgeführt, dass für uns in den kommenden vier bis fünf Jahren – sollten die Anleger zunehmend Risikoaufschläge einfordern – ein Anstieg dieser Position in den Bereich von einer Billion US-Dollar realistisch ist. Damit würde der Zinsdienst zum größten Einzelposten aufrücken. Spätestens dann wäre ein US-Haushalt nicht mehr finanzierbar.

Bitte beachten Sie unseren [Disclaimer](#). Die Nennung von Einzel- oder Indexwerten stellt keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung dar. Der Handel mit Aktien, Zertifikaten, Optionsscheinen oder sonstigen Wertpapieren kann zu Totalverlust führen. Wir schließen dafür jede Haftung aus. Wir weisen darauf hin, dass die Weiterverbreitung oder Wiedergabe von Informationen dieser Seite oder Teilen davon ohne unsere Einwilligung nicht gestattet ist.